

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserentionspreis
für die einmalige Kopplage 20 Pfg.,
3m Kreuze amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.,
Reklamen pro Seite 30 Pfg.,
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 76.

Nebra, Sonnabend, 21. September 1918.

31. Jahrgang.

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehn. Aber man muß die Ohren steif halten, und Feder, der Ehre und Liebe fütes Vaterland hat, muß alles daran setzen.“ Dieses Wort Friedrich des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer wieder aufs neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unibertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Daheimgebliebenen Kriegesleiden und Entbehrungen gering. An alles dieses müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder Kriegsanleihe zeichnen!

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 17. September.
Weßlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Mlandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Opren scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanalstellung brachten sommerliche Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sandy-Cauchy Gesangene zurück. In der Gegend von Haincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke; keine Infanterietätigkeit.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Ailette und Wisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Strand der Höhe östlich von Bazzaillon, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Laffaug nach Opren führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vorbrechende Angriffe des Feindes schickerten an den Gegenhöfen der hier kämpfenden Hannoveraner, braunschweigischen und oldenburgischen Reserveeregimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanteriedivision schlug mehrfach durch Panzerwagen, unterstülzte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Valluy dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nächstlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.
Heeresgruppe Gallwig.
An der Cotes Lorraine, bei St. Hilaire und westlich von Somville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Gegners gegen Haumont und nordöstlich von Haincourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schoßen gefehrt 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer erang seinen 40. Leutnant Rumey seinen 35. und Leutnant Tjuy seinen 30. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff
Großes Hauptquartier, 18. September.
Weßlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Opren wurden Vorstöße, beiderseits des La Bassée-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners abgewiesen.
Heeresgruppe Boehn.
Verstärke des Feindes, sich nördlich von Holnon-Walde an unsere neuen Linien heranzubewegen, sowie Teilangriffe gegen Holnon und Essigny-le-Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Ailette und Wisne legte der Franzose seine Angriffe fort; am Vormittage stieß er zwischen Bazzaillon und Allemant, am Nachmittage nach stärkstem

Luftleer oder gasgefüllt

Industrie und Handwerk
Städter und Landmann,
jeder, der eine gute und billige elektrische Beleuchtung
braucht, verlange

Wotan-Lampen.

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie.

In Nebra zu haben bei
Max Schröder, Installateur.

Feuer an der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind, der zunächst auf auf Pinon und südlich der Straße Laffaug—Chavignon in unsere Linien eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe Gallwig.
Keine besondere Gefechtsstätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Kleinere Erkundungsgesichte an der lotgrühnen Front und in den Bogenen.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.
Nördlich der Cerna stehen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampf mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 19. September.
Weßlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Nordöstlich von Bikhofsee führten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenstände und nahmen 136 Belgier gefangen. Rege Erkundungstätigkeit zwischen Opren und La Bassée. Nördlich von Armentières und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Moeuvres und Haincourt starker Artilleriekampf; bei örtlichen Angriffen machten wir hier Gesangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen vor der Siegfriedfront im Abschnitt vom Walde von Haincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Souzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Jägerregimenter haben Souzeaucourt zähe verteidigt. Auch zwischen Souzeaucourt und Hargicourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anstürmte, ab. Ephej und Roussy blieben nach wechselvollem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Pontru drangen Australier in unsere Stellungen ein. Nach hartem Kampf gelang es, den über Hargicourt und Pontru vorstößenden Feind westlich von Bellicourt—Bellengisse zum Stehen zu bringen. Zwischen Omignon-Wald und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbre-

chen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Misserfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Ostpreussische Regiment und das Elsaß-Lothringische Infanterieregiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Km. breiten Angriffsfront stellten wir durch Gesangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Ailette und Wisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittage wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe die sich im besonderen gegen unsere Linien beiderseits der Straße Laffaug—Chavignon richteten, wurden abgewiesen.
Heeresgruppe Gallwig.
An der Cote Lorraine lebte die Gefechts-

tätigkeit auf. Kleinere Vorfeldkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheules machten wir Gesangene.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.

Von Donnerstag, den 19. September ab kann der bei den betr. Kleinhändlern auf Grund des Bezugsschnitts 16 der Lebensmittelkarte II bestellte Konsumtion gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden.
Die Verteilung 16 über den gleichen Bezugsschnitt ist seitens der Kleinhändler von der Stammkarte abzutrennen und ist letztere dem Inhaber wieder auszuhandeln.
Es werden 500 g Konsumtion zum Preise von 75 Pfg. verabfolgt.
Der Anspruch auf den Konsumtion erlischt, wenn dieser nicht bis zum 25. September bei den betr. Kleinhändlern abgeholt worden ist.
Querfurt, den 16. September 1918.

Milchmarken-Ausgabe
Sonnabend, den 21. September d. Js., von 11—12 Uhr vormittags
auf dem Rathaus.
Nebra, den 19. September 1918. Der Magistrat.

Brotmarken-Ausgabe
Montag, den 23. September d. Js., im Preussischen Hof
in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags.
Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.
Nebra, den 20. September 1918. Der Magistrat.

Kartoffel-Ausgabe
Dienstag, den 24. d. Mts., nachmittags von 2—3 Uhr auf dem Rathaus
Nebra, den 20. September 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das diesjährige Impfgeschäft für die Stadt Nebra findet wie folgt statt:
a) **Erstimpfung:** Montag, den 23. September d. Js., nachmittags 3 Uhr.
b) **Wiederimpfung:** Montag, den 23. September d. Js., nachmittags 4 Uhr.
Die Impfnachschau wird für die Erstimpflinge am Montag, den 30. September ca. nachmittags 3 Uhr und für die Wiederimpflinge am selbigen Tage nachmittags 4 Uhr abgehalten werden.
Die Impfungen finden in der Schule statt.
Der Impfung sind diejenigen Kinder unterworfen, welche a. im Jahre 1917 geboren sind, b. in früheren Jahren geboren sind, aber bis zum Jahre 1917 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben, c. erloschener wegen Krankheit nicht geimpft sind.
Die Eltern, Vorgesetzten bzw. Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hierdurch bei Vermeidung der Bestrafung aufgefordert, die Kinder in den anberaumten Terminen zu stellen.
Aus einem Hause, in welchem Erkrankungen an Masern, Scharlach, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, usw. zur Impfszeit vorgekommen sind, oder in einem solchen die natürlichen Feinde herbeiführen, dürfen Kinder zum öffentlichen Impftermine nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom öffentlichen Impftermine fernzuhalten.
Nebra, den 19. September 1918. Die Polizei-Verwaltung, I. V. Krey.

Bekanntmachung.
Bei uns ist **gesundenes Geld** abgegeben worden. Der unbekanntes Eigentümer wolle sich melden.
Nebra, den 17. September 1918. Die Polizei-Verwaltung, I. V. Krey.

1. Wie entferne ich den **beißenden Tabakgeschmack?** zugleich Anleitung zum Weizen, 21—30. Tausend.
2. Selbstherstellung von Zigaretten, Zigaretten, **Kantabak** ohne Hilfsmittel, 12 bis 17. Tausend.
3. Verarbeiten der Tabakpflanzen zu **Pfeifentabak** 51—60. Tausend.
4. Verarbeiten von Blättern und Blüten zu **gutem Tabakerfag**, 1—10. Tausend. Leichtere Anleitungen, jede 90 Pfg.
Beize f. Tabak u. Erfag (müthl. Varinasgeschmack) leicht Mk. 1.90, mittel Mark 2.50, stark Mark 2.90. Jede Packung reicht für 5 Pfund Tabak. Alle Preise zuzüglich 20% ab 1. 10. 18.
G. Weller, Kösrath (Nsth.).

Feldpostpaketschachteln und **Feldpostbriefschachteln** empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Weißkraut
— im ganzen und einzelnen —
perkalft **Gärtneres Knecht.**
Sauberes, ehrliches Hausmädchen
für sofort oder 1. Oktober gesucht
Gassthaus Dunkelberg, Naumburg a. S., Spechtart 26.
Für einen besseren Haushalt von 2 Personen suche eine
einfache Stütze
zum baldigen Eintritt
Frau C. Bennemann, Bölan b. Halle a. S. Villa Waldstr. 15.
Wohnung, Wasserweg 20, im Hause des Herrn Gutmuths, zum 10. Oktober zu vermieten. Meldungen bei Amtsg.-Sekr. Körner.
Ansichtspostkarten empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Der Block des Volkes.

Das Kaiserwort naht und wird zur Wahrheit... Das Kaiserwort naht und wird zur Wahrheit... Das Kaiserwort naht und wird zur Wahrheit...

Sieht nicht entstehen lassen, der unsere Gegenwart und untere Kraft darstellt... Sieht nicht entstehen lassen, der unsere Gegenwart und untere Kraft darstellt...

Französische „Kultur“.

Der französische Staatsmann Guizot vortrug die bekanntesten Worte: „Frankreich markiert an der... Der französische Staatsmann Guizot vortrug die bekanntesten Worte: „Frankreich markiert an der...“

gerichtlich Vernehmungen und hienäherige Vernehmungen vorgenommenen Untersuchungen dar... gerichtlich Vernehmungen und hienäherige Vernehmungen vorgenommenen Untersuchungen dar...

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Reuter verbreitet die Nachricht, daß die deutsche Regierung der belgischen Regierung einen... *Reuter verbreitet die Nachricht, daß die deutsche Regierung der belgischen Regierung einen...

Schweiz.

*Die Regierung der Schweiz hat sich entschieden... *Die Regierung der Schweiz hat sich entschieden... *Die Regierung der Schweiz hat sich entschieden...

Österreich-Ungarn.

*Der Minister des Innern hat an den apostrophischen Ministern eine Note gerichtet... *Der Minister des Innern hat an den apostrophischen Ministern eine Note gerichtet...

Nach der Rede des Reichstages wurde man... Nach der Rede des Reichstages wurde man... Nach der Rede des Reichstages wurde man...

Man weiß bei uns, warum es geht, und was man will... Man weiß bei uns, warum es geht, und was man will... Man weiß bei uns, warum es geht, und was man will...

Der io von den Franzosen selbst gefestigt... Der io von den Franzosen selbst gefestigt... Der io von den Franzosen selbst gefestigt...

Die zahllosen Schmachwollen, jeder Gestaltung... Die zahllosen Schmachwollen, jeder Gestaltung... Die zahllosen Schmachwollen, jeder Gestaltung...

Das bisher gesammelte amtliche Vernehmensmaterial stellt das Ergebnis auf Grund... Das bisher gesammelte amtliche Vernehmensmaterial stellt das Ergebnis auf Grund...

selbständig werden, hoffen wir überdies, daß es... selbständig werden, hoffen wir überdies, daß es... selbständig werden, hoffen wir überdies, daß es...

England.

*Malouin lagte, der österreichische Konferenzvorschlag... *Malouin lagte, der österreichische Konferenzvorschlag... *Malouin lagte, der österreichische Konferenzvorschlag...

Schweiz.

*Zwei Schweizer Vertreter der deutschen und der... *Zwei Schweizer Vertreter der deutschen und der... *Zwei Schweizer Vertreter der deutschen und der...

Schweden.

*Der Minister des Innern Ling hat folgende Erklärung abgegeben... *Der Minister des Innern Ling hat folgende Erklärung abgegeben...

Österreich-Ungarn.

*Der Minister des Innern hat an den apostrophischen Ministern eine Note gerichtet... *Der Minister des Innern hat an den apostrophischen Ministern eine Note gerichtet...

Volkswirtschaftliches.

Aber die Anstalten der Fischereiorganisation... Aber die Anstalten der Fischereiorganisation... Aber die Anstalten der Fischereiorganisation...

Die Geschwister.

28) Roman von G. Courths-Mahler.

In Magdas Augen trat ein Schatten... In Magdas Augen trat ein Schatten... In Magdas Augen trat ein Schatten...

„Mein, mein Herz...“ „Mein, mein Herz...“ „Mein, mein Herz...“

„Er nahm ihr die Hand fort...“ „Er nahm ihr die Hand fort...“ „Er nahm ihr die Hand fort...“

„Ich bin noch nicht fertig...“ „Ich bin noch nicht fertig...“ „Ich bin noch nicht fertig...“

genug. Großmutterchen wird ausgepflegt... genug. Großmutterchen wird ausgepflegt... genug. Großmutterchen wird ausgepflegt...

Er schliefen nebeneinander... Er schliefen nebeneinander... Er schliefen nebeneinander...

„Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“ „Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“ „Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“

„Als sie bei Gertrude eintrafen...“ „Als sie bei Gertrude eintrafen...“ „Als sie bei Gertrude eintrafen...“

„Magda — endlich hast du dich mal wieder...“ „Magda — endlich hast du dich mal wieder...“ „Magda — endlich hast du dich mal wieder...“

man möge ihr das Kind auf den Arm geben... man möge ihr das Kind auf den Arm geben... man möge ihr das Kind auf den Arm geben...

„Gott, mein Herz...“ „Gott, mein Herz...“ „Gott, mein Herz...“

„Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“ „Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“ „Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“

„Als sie bei Gertrude eintrafen...“ „Als sie bei Gertrude eintrafen...“ „Als sie bei Gertrude eintrafen...“

„Magda — endlich hast du dich mal wieder...“ „Magda — endlich hast du dich mal wieder...“ „Magda — endlich hast du dich mal wieder...“

„Lut es dir gar nicht mehr weh, daß er...“ „Lut es dir gar nicht mehr weh, daß er...“ „Lut es dir gar nicht mehr weh, daß er...“

„Gott, mein Herz...“ „Gott, mein Herz...“ „Gott, mein Herz...“

„Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“ „Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“ „Du nimmst Tage bei Schwester Magda...“

„Als sie bei Gertrude eintrafen...“ „Als sie bei Gertrude eintrafen...“ „Als sie bei Gertrude eintrafen...“

„Magda — endlich hast du dich mal wieder...“ „Magda — endlich hast du dich mal wieder...“ „Magda — endlich hast du dich mal wieder...“

Die Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldschreibungen des Reichs und 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

BEDINGUNGEN:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Montag, den 23. September, bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preussischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preussischen Central-Gewerkschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, förmlicher öffentlicher Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungs-Gesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsfußlauf.

Die Schuldschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsföhen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsfußlauf beginnt am 1. April 1919, der erste Zinsfuß ist am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zinsföhen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsfußlauf beginnt am 1. Januar 1919, der erste Zinsfuß ist am ersten Juli 1919, fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1919, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der letzten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosungen im Januar und Juli 1918 und Januar 1919 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Juli 1919 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber ab dann statt der Barzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen ab dann die Inhaber statt der Barzahlung 3 $\frac{1}{2}$ %ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinsfuß erfolgen.

Die bei der Vermittlung der Schatzanweisungen und ihre

*Die zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Verlangen bis zum 1. Oktober 1920 vollständig kostenfrei abzurufen. Die von dem Kontor

Tilgung durch Auslösung werden — von der verstärkten Auslösung im ersten Auslosungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angewendet. Die erparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1927 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem ab dann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt: für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98.— Mark, für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zu 15. Oktober 1919 beantragt wird 97.80 Mark, für die 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen 98.— Mark für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilend. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Spätere Anträge auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium angefertigte Zwischenföhen ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke der Reichsanleihe unter 1000 Mark, zu denen Zwischenföhen nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April u. S. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehenskasse des Reichs zu beliehen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenföhen zwecks Verpfändung bei der Darlehenskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenföhen werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehenskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. S. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 30. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet: 30% des zugeteilten Betrages spätestens am 6. November d. S., 20% " " " " " 3. Dezember " " " " " 9. Januar " " " " " 25% " " " " " 6. Februar " " " " " zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angebetet worden ist.

Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden aufbewahrt und vermarktet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor

Die zur Rückzahlung am 1. Oktober d. S. gezogenen Mark 200.000.000 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (I. Kriegsanleihe) Serie VI werden bei der Belegung zugewiesener Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Den Zeichnern werden auf die mit diesen Schatzanweisungen zu begleichenden neuen Anleihen, je nachdem sie Reichsanleihe oder Reichsschatzanweisungen gezeichnet haben, 5% Stückzinsen für 180 Tage oder 4 $\frac{1}{2}$ % Stückzinsen für 90 Tage vergütet. Die 5% Schatzanweisungen sind mit Zinsföhen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzuziehen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 30. September, sie muß aber frühestens am 6. November geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Vollzahlung werden Zinsen für 180 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 6. November, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 144 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen ist es gestattet, darunter Schuldschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauscherteträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 21. Dezember 1918 bei der genannten Stelle einzuziehen. Die Einzelrichter der Umtauscherteträge erhalten auf Antrag zunächst Zwischenföhen zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldschreibungen oder vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen ungetauscht. Die Entleiher von 25% Schatzanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,25 für je 100 Mark Nennwert. Die Entleiher von 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 2,50 für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar Juli-Zinsen ausgelasteten Stücke sind mit Zinsföhen, die am 1. Juli 1919 fällig sind, die mit April Oktober-Zinsen ausgelasteten Stücke mit Zinsföhen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzuziehen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1919, so daß die Entleiher von April Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für $\frac{1}{4}$ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausweisung von Schuldschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Dranienstr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 13. November d. S. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsföhenbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldschreibungen sind bis zum 21. Dezember 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzuziehen.

Reichsbank-Direktorium.

Sachsenstr. 92-94. v. Grimm.

Berlin, im September 1918.

Zeichnungsbezinn Montag!

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Steibitz in Neuba

Hierzu Sonntagsblatt



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

„Hier gut deutsch allerwege.“

Roman von Viktor Helling.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Könnte denn nicht eine Ueberführung ins Spedale stattfinden?“ fragte er leise. Dr. Vogel schüttelte den Kopf. „Unter keinen Umständen! Uebrigens“ — er dämpfte die Stimme noch mehr, so daß auch Streßler, der die Ohren spitzte, keine Silbe mehr verstand — „es wird bald vorüber sein. Es ist die Auflösung.“

Nionel hatte seit dem Morgen, wo ein neuer Blutstrom aus dem gemarterten Körper geschossen war, die Augen geschlossen gehabt. Jetzt lag er weiß wie die Lilien, die Hildegard ihm geschickt hatte, in seinen Kissen. Mit weitgeöffneten Augen, in denen die unendliche Sehnsucht wohnte, sah er seine Umgebung an: die Mutter, deren Augen gerötet waren, die Schwester, die mit den Tränen kämpfte, den Vater, der am Fußende des Bettes saß und das Haupt von Zeit zu Zeit in den Händen vergrub.

Nionel war nicht bei Besinnung. Man hatte das Bett bis dicht an die Balkontür gerückt. Wie warme Wellen kamen die blüten schweren Düste ins Zimmer. Ein gepreßtes Stöhnen weckte ihn. Oder war es die Sonne, die ihn wärmend küßte? Er warf sich unruhig herum; noch einmal öffnete sich das junge Herz weit dem Leben entgegen — er delirierte.

Der Vater schlich sich hinaus, er konnte diese Stimme, die nach dem Leben schrie, nicht hören. Streichend glitt die Hand der Schwester über Lioneols Gesicht, das schneelig und wie von durchsichtiger Blässe war.

„Mein guter, einziggeliebter Zunge!“ Die Mutter sah nach der Tür. Dr. Vogel kam mit einer Schwester zurück.

„Sie können hier nicht immer wachen,“ sagte er. „Sie auch nicht, Baronesse! Es ist schon besser so. Schwester Calixta ist aus dem Spedale.“

Die fromme Schwester nahm lautlos am Fußende des Bagers Platz. Lautlos betete sie: nicht einmal die Lippen bewegten sich, nur das Kreuzfig an ihrer Halskette schwankte hin und her.

„Du bist so schön,“ rief der Kranke. „Lege dir die Blumen ins Haar! — Ich habe sie dir gepflückt . . . ich bitte dich!“

Und auf einmal hatte seine Stimme einen fremden Klang; die bunten Vorstellungen schienen lieben, alten Erinnerungen



Befriedigter Kunst hunger. Nach dem Gemälde von Ad. Bock.

zu weichen. „Unteroffizier von Deutschbein, sechste Kompagnie!“ rief er plötzlich, und jetzt nickte die fromme Schwester, die bis



dahin nichts verstanden hatte. „Oh, er ist Soldat?“ Gerda weinte. Hans Heinrich stand in der Thür des Nebenzimmers. Sie wandte ihm ihr tränenüberströmtes Gesicht zu und zog ihn an der Hand zu dem Lager heran. Lineol phantasierte, er stände auf dem Kasernenhofe. Er gab Kommandos und rief deutlich: „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ — bis er mit einem Male hastig nach dem Herzen faßte.

Und er rief die Mutter. Er kam noch einmal zu sich. Als er die Hand seiner Mutter in seiner hielt, huschte es wie ein seltsames Lächeln über das schon vom Tode gezeichnete Antlitz.

Dann wurden seine Augen schwer. Das Atmen hatte etwas Verrückelndes, aber nichts Schmerzliches lag auf dem Gesicht mit den großen Augen. Noch einmal hob er den Kopf und die großen, schönen Augen suchten die Mutter, irrten über das Brautpaar, über den fassungslosen Vater. Dann verlöschten sie ohne jeden Todeskampf.

Schwester Calixta lag auf den Knien und betete.

15.

Es sollte dem kleinen beweglichen Otto Streffler beschieden sein, daß er den Gasthof nicht verließ, ohne noch ein gutes Werk getan zu haben. Er hatte, gestieft und gespornt, wie er später im Eisenbahnabteil seiner Frau erzählte, auf sie gewartet, denn Frau Marianne nahm gerade einen längeren Abschied von Siddy, und der Wartende zitterte eben vor sich hin:

Wenn Frauen auseinandergehn,
So bleiben sie noch lange stehn.

Da erblickte er vom Fenster aus Herrn von Deutschbein im Garten. Er sah ihn nach einer Laube des Parks gehen — aber ein Gehen war es nicht zu nennen, der alte Herr schwankte wie ein Trunkener. Und da durchzuckte Streffler blitzschnell ein Gedanke: Was sucht der Mann jetzt da unten? Auch fiel ihm eine Bemerkung von Hans Heinrich ein, daß der alte Herr wie ein Verpförter seit der Schreckenstunde umherlaufe. Im Nu eilte er die Treppe hinunter und auf die Laube zu.

Eine Ahnung hatte ihn getrieben. Unwillkürlich hastete er vorwärts — und wie not das getan hatte, das sollte er sehen, als er den Baron erreichte. Förmlich zusammengeknickt war dieser, als er sich von Streffler überrascht sah. Nachgrau war sein Gesicht gewesen, und in den Händen hatte er ein kleines blankes Etwas gehalten, auf das Streffler wie ein Stoßvogel zugeschossen war.

„Ihm den Revolver aus der zitternden Hand reißen,“ schilperte er seiner Frau, „war das Werk einer Sekunde! Eine Sekunde später, und ich wäre zu spät gekommen! Sechs Kugeln steckten in der Walze, sechs, Minims! Und eine einzige hätte genügt, um den sträfsten deutschen Eichbaum glatt zu durchschlagen. Ich keine dieses fürchtbare Kaliber!“

„Entsetzlich!“ hauchte die kleine Frau. Und ihn stolz anblickend fügte sie hinzu: „Du bist also richtig zum Lebensretter geworden!“

„Du kannst auch sagen: zum Werkzeug der Vorsehung. Gott hatte meine Schritte gelenkt. Der Baron weinte wie ein kleines Kind. Und ich kann dir sagen, es war kein kleines Stück Arbeit, ihn zu beruhigen. Die reine fixe Idee war das von ihm, daß er nicht länger leben dürfe, nun sein Sohn die Augen geschlossen habe.“

„Ach, das ist ja auch unsagbar traurig. Die liebe Frau Siddy war in Tränen aufgelöst.“

„Ja, wenn hätte es nicht weh getan! Ich bin ja selbst mitgenommen, ich vertrage so was einfach nicht. Meine Mutter sagte immer: „Manchem tut Weh weher als anderen!“ Aus dem Holze hin-ich. Na, und was den armen Deutschbein anbelangt, so redete er das krauflaste Zeug zusammen, was sich denken läßt; er war auf dem besten Wege, den Verstand zu verlieren, so hatte ihn das Schicksal zusammengeschüttelt. Ich habe meine sämtlichen Register ziehen müssen, um ihm Mut einzusprechen und ihn von seinen sündhaften Gedanken abzubringen. Juncd desgleichen. Alle Register der Beredsamkeit; in Franzen hab ich mir den Mund geredet!“

„Wenn es nur geholfen hat!“ Frau Marianne seufzte. „Und dann, die arme Frau! Und die arme, nette Gerda!“

„Ich glaube, wir dürfen beruhigt sein. Er hat sich ganz vernünftig zurecht lassen. Meiner Cuada widersteht nicht jeder; wirkte im Geschäftsleben noch von Zeit zu Zeit bewun-

dem können. Ich und Juncd haben ihn mit eigenen Waffen geschlagen, an seinen Wappenspruch erinnert; daß es undeutsch und gottlos und feig ist, die Klinte ins Korn zu werfen und zu verzweifeln. Na, und im Verlaufe des Hin und Her sind sich Schwiegerohn und Schwiegervater ein ganzes Stück nähergekommen, sollt ich meinen. Die verstehen sich jetzt und werden gemeinsam arbeiten. Beste Medizin — comme d'habitude! Na, und nun paß mal auf; da geht kein Jahr ins Land, und sie laden uns zur Hochzeit in ihre Pollackei ein!“

„Glaubst du?“

„Weiß ich sogar. Gewissermaßen bin ich doch derjenige, welcher die ganze schöne Verlobung zuwege gebracht hat. War mir 'ne Herzenssache, wo wir doch zwei alte Waffentameraden sind, und wo ich doch weiß“ — seine Stimme hatte einen zärtlichen Klang — „wo ich doch weiß, wie glücklich man wird, wenn man ein herziges Frauchen sein eigen nennt!“

Während das Streffler'sche Ehepaar, das Haus des Catull seitab vom Wege lassend, seiner neuen Heimat entgegenreiste, standen ihre Freunde in Mantone an einem frischen Grab.

Es lag oben auf der Bergeskuppe, wo die kleine russische



Hart auf hart.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet euch nicht wie die Schlaraffen:
Harte Bissen gibt es zu kauen;
Wir müssen erwürgen oder verdauen.

Goethe.



Fest stehn.

Es ist eine große und gewaltige Zeit. Gott, der ewige und mächtige Walter aller Dinge, hat gerichtet, sein Finger hat sich sichtbar gewiesen, er hat das Seinige getan — es ist an uns, das Unrige zu tun! Eine neue Zeit wird beginnen, eine große und herrliche deutsche Zeit, wenn jede lebendigste Kraft, jedes glühendste Herz, jede freudigste Tugend und jede reinste Gesinnung, wenn die ganze Liebe und Treue des deutschen Volkes in den großen Kampf gesetzt wird. Das Zeitalter, das Vaterland, die Welt steht auf euch. Ihr werdet nicht kleiner sein wollen, als euer Beruf ist. Auf mit euren Herzen zum deutschen Gott und zu deutscher Tugend! Auf zu jedem kühnsten Mut und zu jeder reinsten Hingebung.

E. M. Arndt.



Kapelle ist und von wo eine märchenhaft schöne Aussicht den Wandernden empfängt, ein echter Sonnenblick auf das von der Natur so reichbegnadete Gestade, wo so viele, die sehnennden Herzen sind, das Wunder ihrer Heilung erhoffen. Wenn man diesen Friedhof mit seiner paradiesischen Blumen- und Blätterpracht verläßt, empfindet man wehmütig bewegt, daß die Mentonen den schönsten Fleck ihrer Stadt ihren Toten einräumt haben.

Es war eine schlichte Feier und eine kleine Gemeinde, die sich an der Ruhestätte Lionel von Deutschbeins zusammengefun- den hatte. Hildegard Pfeifer fehlte. Sie war zu Schiff nach Aegypten; aber ein großer Kranz mit ihrem Abschiedsgrüße lag auf dem Hügel. Und ein ebenso großer Kranz war von Lady Manfueta Hornet aus Cannes geschickt worden.

Im Trauerzug ging Sir Alfred Hornet. Als er erfahren hatte, daß sich Hans Heinrich Jund mit Gerda verlobt hatte, nahm er diesen beiseite.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Herr: die nämlich, daß Sie Ihren Verwandten bei besserer Gelegenheit mitteilen, daß der Erbschaftsprozeß des verstorbenen Lord Hornet entschieden ist. Ihr künftiger Herr Schwiegervater hat mit seinen Ansprüchen gesiegt.“

Hans Heinrich dankte. Er dankte auch Gott im stillen, daß dies so und nicht anders gekommen war. Das würde ein gutes Heilmittel sein, um den noch ganz gebrochenen Schwiegervater über die Last der nächsten Zeiten hinwegzuhelfen. Der Ansicht waren auch sein Schwager Pfeifer und Siddy, die, auf einen Stod gestützt, an dem schweren Gange teilgenommen hatte...

Otto Streßler hat übrigens, wie so oft in seinem Leben, recht behalten. Als wieder der Frühling ins Land kam und

die Vögel über den Nestbau Beratung hielten in den knospen- den Wipfeln von Deutsch-Kuntauve, fuhr er mit seiner getreuen Frau Minims zur Hochzeit in die Ostmark.

Und hier soll er bei dem Essen, das nach der Trauung im Schlosse stattfand, eine Rede gehalten haben, die ein kleines oratorisches Meisterstück war. Sie zeichnete sich freilich durch epische Breite aus, ein Meister hätte sich mehr Beschränkung auferlegt. Aber dem guten Streßler war das Herz voll und so ging ihm der Mund über. Sehr schön waren seine sinnigen Ausführungen, die er an den alten Deutschbeinschen Wap- und Wappenspruch: Sie gut deutsch allerwege! anknüpfte. Etwas gewagt waren seine Bilder, als er von der „englischen Krank- heit“ sprach, die sein geliebter Waffenbruder Dschönd, genannt Jund, durchgemacht habe, bis er sich das holdselige Ideal eines deutschen Frauchens erobert habe.

Und unnötig fand seine Gattin, daß er — sie brachte das gelegentlich einer kleinen Gardinenpredigt an — in seiner Fest- rede sogar den Wachtmeister Gutsherreuter und sein weiland Dienstpferd Andhses ausgegraben hatte.

Aber er wehrte sich. „Eigentlich hatte ich noch viel mehr auf dem Herzen. Eigentlich wollte ich noch so 'ne nette, liebens- würdige Anspielung mit 'ner gewissen Miß aus Krauthain machen. Aber taktvoll, wie ich bin, unterließ ich's.“

Zwei Briefe. Stkz 33 von A. Pape.

(Nachdruck verboten.)

In dem kleinen Zimmer neben dem großen Saal der Schwerverwundeten lag die junge Verletzte seit jetzt 10 Minuten regungslos, nachdem sie sich vorher unendlich oft aufgerichtet und angestrengt gelauscht hatte, ob diesem oder jenem schweren Seufzer von nebenan ein Ruf folgte würde, der ihre Hilfe notwendig machte.

Sie hatte sich schließlich zu dieser Ruhe gezwungen. Herr Gott, wie bitter schwer wurde ihr diese Nacht! So stolz war sie gewesen, als sie diesen selbständigen Posten trotz ihrer Jugend aus Mangel bekommen hatte, und wie eine Bentnerlast drückte sie jetzt schon lange diese namenlose Ver- antwortung fast zu Boden. Wer ihr das gesagt hätte vor zwei Jahren, als sie promoviert und man es daheim mit den Kollegen und Kolleginnen gefeiert hatte.

Wie war sie da die Mutigste und Forscheste von Allen gewesen! Wie hatte sie der Mutter banges Sorgen ärgerlich abgewehrt, als diese immer wieder sagte: „Kind, ich kann mich gar nicht freuen; der Beruf ist zu schwer, zu aufreibend für ein Frauengemüt, wie Du es im Grunde hast, wenn Du es auch jetzt verleugnen willst.“ Da hatte sie den Kopf zurück- geworfen und hochmütig geantwortet:

„Ich nehm's auf mich, Mutter; ich bin aus anderem härterem Holz geschnitten, als Du glaubst, — erspare mir nur diese weiche Unferei.“

Wie sie das alles noch wußte! Und nun? Der junge Assistenzarzt hatte sie gestern sehr spöttisch angesehen, als sie schwach geworden war während einer Amputation, die der Oberarzt vorgenommen hatte. Wie sie sich geschämt hatte und es sie gleichzeitig empörte, dieses überlegene Rädeln des jungen Menschen. Er war nämlich selbst früher kein Held gewesen und gerade ihn hatte oft ihr Spott getroffen, weil sie, das Weib, ihm über war, wie sie gemeint. Nun war er schadenfroh und weidete sich an ihrer schon öfters hervor- getretenen feilschen und körperlichen Niederlage.

Reife stöhnte sie, wie sie daran dachte und schlug die Hände vor's Gesicht. „Nur ein Weib bin ich, in allem, auch in dem andern“, flüsterte sie in die Dunkelheit dieser qualvollen Nacht hinein, und sie dachte an all die feilschen Schiffbrüche, die ihr frischer Wagenut in diesen Jahren erlitten hatte, den bittersten in der Liebe, da einer, den sie wahrhaft hochgeschätzt hatte vor allen Männern, sich von ihr abgewandt hatte, gerade, weil sie auch ihm hatte mit ihrer Stärke imponieren wollen. Weil er aber ein ganzer Mann war, hatte er auch in der Frau, die er lieben wollte, das echt weibliche gesucht und als sie im törichten, unreifen Wahne das Männliche hervorgekehrt hatte, da war er von ihr gegangen für immer. Und vor einem halben Jahre hatte er sich ein Weib nach seinem Sinn genommen — man hatte nicht verjäumt, es ihr mit allen Einzel- heiten zuzutragen.

Und nun? Wie grenzenlos einsam kam sie sich oft vor in diesem furchtbaren Wirrsal ihrer eigenen, oft unverständenen, oft nur zu klar begriffenen inneren Not.

Da — jetzt! Ein markerschütternder Schrei von nebenan: „Mutter, ach Mutter!“ Sie sprang auf die Füße und hüchste hinein in den Raum der großen Menschenqual.

Von wo kam der Schrei? — Einen Augenblick stand sie klopfenden Herzens an der Tür still, vorsichtig im dämmernden Halbdunkel umherspähend — da, der arme Mensch mit dem frisch operierten Bein richtete sich mühsam mit dem Oberkörper auf, fiel wie ein Stück Holz zurück und dann wieder der Auf- schrei: „Mutter“.

Gleich war sie neben ihm, leise legte sie ihre kühle Hand auf seine Stirn; sie merkte, daß er im Fieber geschrien und prüfte den Puls — da schlug er die Augen auf.

Wie im Traum sagte er wieder: „Mutter, ach Gott, — Mutter“. Und nun kam ihm das Bewußtsein zurück. — „Gabe ich etwas gerufen, Fräulein Doktor? fragte er.

„Sie haben nach Ihrer Mutter gerufen, armer Junge, — haben Sie sehr große Schmerzen? —

Es kam so etwas seltsames in den Augen des Soldaten; er wurde unruhig und plötzlich rannen ihm dicke Tränen über die Waden und heftig fuhr er sich mit der Hand über die Augen. Erschüttert setzte sich die junge Verletzte auf den Betrand und faßte nach der Hand des Soldaten.

„Sie haben Sehnsucht nach Ihrer Mutter, ja? Soll ich ihr morgen einen Gruß schreiben?“

Seine herbe Hand griff hastig nach ihrer feinen, schlanken Frauenhand und wie ein Schluchzen klang es:

„Ich bin ein ganzer schlechter Kerl, ich habe früher immer der Mutter Liebe und Sorgsamkeit verachtet, ich kam mir so forsch vor und hab' gemeint, daß das unmännlich ist, wenn sich einer streicheln läßt. Und wenn die Mutter Angst um mich gehabt hat, wenn ich mal von der Jagd, oder von der Waldarbeit zu spät heimkam, dann hab' ich sie noch grob an- gefahren für all ihre Liebe — und nun sehne ich mich so dar- nach und mein Gewissen läßt mich nicht Ruh' und ich möcht' ihr bloß alles Herzeleid abbitten können.“

Er stöhnte und warf sich auf die andere Seite, drückte den Kopf verzweifelt in die Kissen; die Verletzte sollte die Tränen nicht sehen, die unaufhaltsam über sein Gesicht rannen.

Aber das Weib daneben ihm, das einst kein Weib hatte sein wollen, es fühlte diese heißen Tränen der Reue von ganzer Seele mit, und plötzlich brannten sie in den eigenen Augen — und ihre Gedanken gingen denselben Wüsterpfad, wie die des Soldaten — heimwärts, zum Mutterbergen, dem auch sie sich entfremdet hatte und das doch ewig das gleiche bleibt in Liebe und Verzeihen.

Großer Gott! was war das für eine Nacht! Sie trocknete die Tränen und beugte sich liebevoll über den Kranken:

„Morgen schreibe ich Ihrer Mutter, was Sie mir eben gefagt haben, darf ich das? Wissen Sie, es wird sie freuen; Mütter verstehen alles und verzeihen alles — glauben Sie mir



das, dann werden Sie auch ruhiger werden und die innere Qual wird aufhören."

"Sind Sie gut!" flüsterte der Kranke mit glücklichen Augen, „ich danke auch vielmals — das werd' ich Ihnen nie vergessen, nun werd' ich auch ruhig schlafen können."

Die Ärztin erhob sich, drückte die schwielige Soldatenhand und verließ leise den Krankensaal.

Und auch in ihrer Seele war plötzlich alle Unrast verebbt, sie sah hell und strahlend auch ihren Weg beleuchtet, der in den Hafen des Friedens führte. —

Am nächsten Tage steckte sie zwei Briefe in den Kasten. —

Ein armes Bauernweib an der russischen Grenze im fernen Ostpreußen öffnete den einen ein paar Tage später mit bebenden Mutterhänden, denn der Briefträger hatte gesagt, er käme aus der Stadt, wo der Wilhelm im Lazarett läge. Sie konnte ihn nicht lesen und lief damit zum Lehrer und als der ihn ihr vorgelesen hatte, da sah die Frau ganz still und die Tränen liefen ihr über die welken Wangen. Vergessen war alles Leid, was der Draufgänger, der Wilhelm, ihr oft bereitet. „Herr Gott, Herr Gott, — daß ich das erleben darf," flüsterte sie immer wieder, „mein guter, lieber Junge, er lebt und denkt meiner in Liebe — ach, Herr Lehrer, wie glücklich bin ich." —

Und in einem stillen, freundlichen Hause eines Berliner Vorortes saß eine feine, alte Dame am Fenster, in den Händen hielt sie einen offenen Brief. Tränen verdunkelten den Blick,

als sie gelesen und in den blassen Bügen leuchtete es auf, wie von reinstem Glück.

Noch einmal nahm sie den Brief in die leise zitternden Hände und las noch einmal, was ihre Seele so tief bewegte:

„Mutter, geliebte Mutter“, stand da, „in zwei Tagen bin ich bei Dir, habe alle meine Pläne umgestoßen, will den Urlaub nicht in den Bergen mit der Kollegin zum Wandern benutzen, sondern in unserem stillen Heim verleben und vielleicht mit Dir zusammen irgendwo hinauspilgern, wo Du gern bist — ist es Dir recht so? — Mutter, ach ich habe Sehnsucht nach Deiner großen, warmen, verzeihenden Liebe, — ja, Du hast mir viel zu verzeihen, oft bin ich gar nicht lieb zu Dir gewesen und habe Deine Liebe nicht verdient. Etwas Seltsames hat mich gewedt und mir zur rechten Zeit den Weg zum Frieden gewiesen. Ich erzähle Dir bald alles. Ich hatte schon lange eine unverständene Sehnsucht und Unruhe im Herzen, nun weiß ich, was es war: es war das Heimweh! Denn die Welt ist kalt und rauh da draußen, und Du hattest recht: ich bin vielmehr Weib, als ich wußte. Nun weiß ich es, daß ich nicht so stark bin. Ich bedarf eines liebevollen Saltes im Leben — es ist kalt draußen allein. Gott sei gelobt — ich habe ja noch eine Mutter, bei der es warm ist.“

Die alte Frau ließ den Brief sinken. Auf dem stillen Anliß lag eine Welt von Liebe und Verzeihen für ihr fernes Kind.

Bilder aus großer Zeit.

Ritterlichkeit unserer U-Boot-Leute.
Kapitänleutnant Georgs U-Boot versenkte auf seiner letzten Fernfahrt das englische Bewachungsfahrzeug St. Johns. Trotz der durch die an Bord befindlichen Wasserbomben einwandfrei erkennbaren Bestimmung dieses U-Boot-Abwehr-Schiffes



Kapitänleutnant Georg.



Ein Jbhl in den Vogesen.

überließ Kapitänleutnant Georg der englischen Besatzung sein Boot, damit die wehrlosen, zum größten Teil verwundeten Engländer Rettung finden konnten.

Ein Jbhl in den Vogesen. Unsere Truppen werden von Dorfkindern in den Vogesen mit Wasser erfreicht.

Dies und Das.

An Stelle der Zuckerfarbe zum Bräunen der Speisen nimmt man, sind diese für Zuckerfranke bestimmt oder ist große Eile und keine Zuckerfarbe vorrätig, eine Kleinigkeit von Franks Zusatzfarbe. Er färbt ausgezeichnet; nur muß man vorsichtig sein, damit man nicht zu viel nimmt.

Zuckerfede gehen gut mit solchem künstlichen Wasser, das sehr viel Kohlenfäure enthält, auszureiben.

Wie bereitet man Kartoffelkühe und auch die beliebten Kartoffel- oder Pfannkuchen recht weiß und appetitlich? Leicht ist dies nämlich in der Zeit der dunklen, welken Kartoffeln nicht und oft genug murr

der Hausherr, der diese Leckerbissen recht zart gewöhnt ist. Sie werden weiß, wenn man dem fertigen Teig eine Kleinigkeit lockender Milch untergießt und damit die Masse tüchtig durchrührt.

Wäsche sprengt man nicht mit der Hand ein. Im Winter erkaltet man sich dadurch, im Sommer rötet man unnötig die Hände. Eine einfache Birkenrute, bei welcher die Netzer entsphält zu einem Besen zusammengebunden, nur wenige Pfennige kosten, fehle in keiner Haushaltung. Es ist dadurch auch ein viel gleichmäßigeres Durchspülen der trockenen Wäsche möglich, als es jemals mit der Hand geschehen kann.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 76.

Nebra, Sonnabend, 21. September 1918.

31. Jahrgang.

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehen. Aber man muß die Ohren steif halten, und Jeder, der Ehre und Liebe seines Vaterland hat, muß alles daran setzen.“ Dieses Wort Friedrich des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer wieder auf neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gemolten Erfolge. Angesichts des unübertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Dacheingeblichenen Kriegesleiden und Entbehrungen gering. An alles dieses müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht uns Ganze, um Heimat und Heerd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder Kriegsanleihe zeichnen!

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 17. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanalfestung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sauchy-Cauchy Gesangene zurück. In der Gegend von Harincourt feierte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke; keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Dftrand der Höhe östlich von Bazzaillon, auf der der Feind Fuß setzte, wieder. An der von Laiffay nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vorbereitende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenstößen der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reserveeregimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanteriedivision schlug mehrfach durch Panzerwagen, unterfützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Bailly dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.
An der Côte Lorraine, bei St. Hilaire und westlich von Bonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Gegners gegen Hamant und nordöstlich von Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Voerer erlangt seinen 40., Leutnant Rümey seinen 35. und Leutnant Thy seinen 30. Luflistig.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff
Großes Hauptquartier, 18. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei Ypern wurden Vorstöße, beiderseits des La Bassée-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Voehn.
Versuche des Feindes, sich nördlich von Holnon-Walbe an unsere neuen Linien heranzuarbeiten, sowie Teilangriffe gegen Holnon und Effigny-le-Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Ailette und Aisne legte der Franzose seine Angriffe fort; am Vormittage stieß er zwischen Bazzaillon und Alle-
mant, am Nachmittage nach stärkstem

Luftleer oder gasgefüllt

Industrie und Handwerk, Städter und Landmann, jeder, der eine gute und billige elektrische Beleuchtung braucht, verlange
Wotan-Lampen.

Jeder Elektro-Installateur führt sie.
In Nebra zu haben bei
Max Schröder, Installateur.

Feuer an der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind, der zunächst auf auf Binon und südlich der Straße Laiffay—Chavignon in unsere Linien einbrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgedrängt. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe Gallwitz.
Keine besondere Gefechts-tätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Kleinere Erkundungsgesche an der lothringischen Front und in den Vögeln.

Raeseonischer Kriegsschauplatz.
Westlich der Cerna stehen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampf mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 19. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Voehn.
Nordöstlich von Blichpoote färberten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verübtenen Grabenstöße und nahmen 136 Belgier gefangen. Rege Erkundungstätigkeit zwischen Ypern und La Bassée. Nördlich von Armentières und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Moerwes

colorchecker CLASSIC

Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack? zugleich Anleitung zum Beizen. 21.—30. Laufend.
2. Selbstherstellung von Zigaretten, Zigaretten, Raubtabak ohne Hilfsmittel. 12 bis 17. Laufend.
3. Verarbeiten der Tabakpflanzen zu **Wfeisentabak** 51.—60. Laufend.
4. Verarbeiten von Blättern und Nüssen zu **gutem Tabakerfas**, 1.—10. Laufend. Leichtere Anleitungen, jede 90 Pfg.
Beize f. Tabak u. Erfas (ähnlich Barinasgeschmack) leicht Mk. 1,90, mittel Mark 2,50, stark Mark 2,90. Jede Packung reicht für 5 Pfund Tabak. Alle Preise zuzüglich 20% ab 1. 10. 18.
G. Weller, Kösrath (Rhlb.)

Feldpostpaketschachteln und **Feldpostbriefschachteln** empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Misserfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Schweizerische Regimentern und das Elsch-Lothringische Infanterieregiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Km. breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittage wieder beachtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe die sich im besonderen gegen unsere Linien beiderseits der Straße Laiffay—Chavignon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.
An der Côte Lorraine lebte die Gefechts-

tätigkeit auf. Kleinere Vorfeldkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheules machten wir Gefangene.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Nebra, 20. September. Die Ehrenafel für unsere gefallenen Nebrauer Söhne soll demnächst fertig werden. Es wird gebeten, bei dem Vorsitzenden des Kriegerevereins, Herrn Krey, von den auf der Tafel noch nicht vermerkten Helben Namen, Truppenteile, wann und Wo gefallen, anzugeben.

Kirchliche Nachrichten.
17. Sonntag nach Trinitatis.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberpastor Cämmeyer.
Nachmittags 5 Uhr Kriegesbittende.
Da sich nicht genügend Keryen zur Bezeichnung der Kirche beschließen lassen, muß die Keryensbittende bis auf Weiteres auf 5 Uhr verlegt werden.

Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.
Von Donnerstag, den 19. September ab kann der bei den betr. Kleinhändlern auf Grund des Bezugsschnitts 16 der Lebensmittelkarte II bestellte Konsumtion gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden.
Die Quittung 16 über den gleichen Bezugsschnitt ist seitens der Kleinhändler von der Stammkarte abzutrennen und ist letztere dem Inhaber wieder anzuhändigen.
Es werden 500 g Konsumtion zum Preise von 75 Pfg. verabfolgt.
Der Anspruch auf den Konsumtion erlischt, wenn dieser nicht bis zum 25. September bei den betr. Kleinhändlern abgeholt worden ist.
Duerfurt, den 16. September 1918.

Milchmarken-Ausgabe
Sonnabend, den 21. September d. Js., von 11—12 Uhr vormittags auf dem Rathaus.
Nebra, den 19. September 1918. Der Magistrat.

Brotmarken-Ausgabe
Montag, den 23. September d. Js., im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags.
Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.
Nebra, den 20. September 1918. Der Magistrat.

Kartoffel-Ausgabe
Dienstag, den 24. d. Ms., nachmittags von 2—3 Uhr auf dem Rathaus.
Nebra, den 20. September 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das diesjährige Impfgeschäft für die Stadt Nebra findet wie folgt statt:
a) **Erstimpfung:** Montag, den 23. September d. Js., nachmittags 3 Uhr.
b) **Wiederimpfung:** Montag, den 23. September d. Js., nachmittags 4 Uhr.
Die Impfnachschau wird für die Erstimpfung am Montag, den 30. September er. nachmittags 3 Uhr und für die Wiederimpfung am selbigen Tage nachmittags 4 Uhr abgehalten werden.
Die Impfungen finden in der Schule statt.
Der Impfung sind diejenigen Kinder unterworfen, welche a. im Jahre 1917 geboren sind, b. in früheren Jahren geboren sind, aber bis zum Jahre 1917 der Impfpflicht nicht vollständig genügt haben, c. erloschen oder wegen Krankheit nicht geimpft sind.
Die Eltern, Pflanzeltern bzw. Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hierdurch bei Vermeidung der Bestrafung aufgefordert, die Kinder in den oben genannten Terminen zu stellen.
Aus einem Hause, in welchem Erkrankungen an Malaria, Scharlach, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, usw. zur Impfszeit vorgekommen sind, in denen in solchen die natürlichen Fäden herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Impftermine nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern zum öffentlichen Impftermine fernzuhalten.
Nebra, den 19. September 1918. Die Polizei-Verwaltung. I. B. Krey.

Bekanntmachung.
Bei uns ist gefundenes Geld abgegeben worden. Der unbekannt Eigentümer molle sich melden.
Nebra, den 17. September 1918. Die Polizei-Verwaltung. I. B. Krey.

Weißkraut
— im ganzen und einzelnen —
verkauft
Sauberes, ehrliches
Hausmädchen
für sofort oder 1. Oktober gesucht
Gasthaus Dunkelberg,
Naumburg a. S., Speckhart 26.
Für einen besseren Haushalt von 2 Personen luche eine
einfache Stütze
zum baldigen Antritt
Frau C. Penemann,
Dölan b. Halle a. S.
Villa Waldstr. 15.

Wohnung, Wasserweg 20, im Gutsmuths, zum 10. Oktober zu vermieten. Meldungen bei Amtsg.-Sekt. Köbner.
Anfichtspostkarten empfiehlt Buchdruckerei Nebra.